



Zwei BSH-Studierende schauen sich die Übung Joint Cooperation 2017 an und sprechen vor Ort mit den teilnehmenden Soldaten

Fotos: Stein (ZentrZMBW)

Wie kann Soft Power geübt werden?

Absicherung demokratischer Wahlen, korrupte Machthaber, demonstrierende Bürger, eskalierende Gewalt und eine große Havarie auf der Weser. Mitten drin zwei Studierende vom Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen (BSH), die die Möglichkeit hatten bei der größten multinationalen Cimic-Übung Joint Cooperation 2017 hinter die Kulissen zu schauen.

In Kooperation mit dem Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr entsandte der BSH zwei Studierende zum aktuell größten Nato-Übungsszenario im Bereich Cimic. Im NATO-Jargon bezeichnet Cimic die Civil Military Cooperation, welche in erster Linie die Erstellung eines zivilen Lagebildes gewährleisten soll. Der Auftrag sieht vor, den Kontakt zu nicht-militärischen Akteuren in Krisengebieten zu suchen und zwar unabhängig davon, ob es sich um lokale Macht-

haber, Nicht-Regierungs-Organisationen oder die Bevölkerung handelt. Ferner unterstützt es die Etablierung einer positiven Wahrnehmung der Nato-Kräfte, denn ein gutes Verhältnis zu den Bürgern aufzubauen und die Rolle eines Ansprechpartners zu erarbeiten, ist stets ein wichtiger Faktor für den erfolgreichen Ausgang einer Mission.

Als Observer – Beobachter – verbrachten die beiden BSH-Studierenden die siebentägige Übung in der Region um Nienburg. Mehr als 100 Rollenspieler aus Politik, Wirtschaft und Hilfsorganisationen und 370 Soldatinnen und Soldaten aus 23 Nationen waren an den realitätsnahen Übungen beteiligt. „Wir konnten die Übung in all ihren Facetten und auf allen Einsatzebenen kennenlernen“, sagte BSH-Mitglied Max Mölkner. Er und seine Mitstreiterin verfolgten die Prozesse der laufenden Übung, das Entwerfen der ein-

zelnen Ereignisse im Vorfeld, deren Verwertung im Feld sowie im Planungsstab und der anschließenden Bewertung.

Im fiktiven Frameland, das im von Naturkatastrophen, zivilen Unruhen und daraus resultierenden Flucht- und Antiregierungsbewegungen heimgesucht wurde, standen aktuell Wahlen an. Angesichts der prekären humanitären und politischen Situation, wurde die Nato um Unterstützung gebeten. Ziel der Mission war es, ein sicheres Umfeld für die Durchführung der Wahlen zu schaffen. Dabei stellten sich Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede, auch zwischen Zivilakturen und Militärs, als ernstzunehmende Herausforderungen dar. Im Feld wurden diese mit Hilfe von Sprachmittlern, die die Cimic-Soldaten bei ihren Gesprächen unterstützten, überwunden. Hinter den Kulissen übten ein Team aus Soldaten der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation, Journalisten und Vertretern der allgemeinen Rundfunkmedien mit den Teilnehmern den professionellen Umgang vor der Kamera.

Eine Woche lang nur das Kommunizieren üben? Ganz so einfach sollte es nicht sein. Mit viel Engagement aus den Reihen der Leitung und der Rollenspieler, spitzten sich die Ereignisse in Frameland stetig zu. Es galt Fake News zu analysieren, Schutz vor gewalttätigen Separatistengruppen zu gewähren, Demonstrationen gegen die Nato-Truppen auszuhalten, Flüchtlinge zu unterstützen und Katastrophenhilfe zusammen mit Technischem Hilfswerk und Rotem Kreuz zu leisten. Nur unter dem Motto der Joint Cooperation 2017: „One Mission – One Team“ ließ sich die Situation beruhigen.

Alena Kalks



Joint Cooperation 2017: Eine Mission - ein Team